

„Nicht in diesen letzten Tagen, meine Liebe!“ lautete die Antwort: „Er gab an, daß er in eine ziemlich entfernte Stadt gehe, Geschäfte halber, aber er würde bald zurückkommen.“

„Wenn er wieder da ist, so möchte ich ihn sehen,“ sagte Zeb. — Es war keine glänzende Zukunft, die sie vor sich sah, soweit sie ihr äußeres Leben betrachtete, aber Zeb hatte die Sache tapfer überlegt und sich fest entschlossen, Jim eine so gute Frau zu sein als ihr es möglich wäre. Nur wollte sie um keinen Preis ihr ehemaliges Leben fortführen. Sie gehörte nicht mehr sich an, sondern Dem, der sie erlöst hatte und ihr einziger Wunsch war, Ihm zu gefallen und fortan Seinen Willen zu thun. Sie wußte, daß sie nicht hoffen durfte, Fee bei sich zu behalten; wenn sie selbst alle ihre Tage mit Jim zubringen mußte, so war es nicht nötig, daß Fee diese untergeordnete Stellung theilte. Aber es war kein völliges Aufgeben, wie das andere Mal, sie durften ja einander schreiben und sich hie und da sehen.

Es war ein herzlicher Brief von Frä. Maynard gekommen, in welchem sie den Vorschlag machte, Zeb und Fee, sobald die erstere wohl genug war, um zu reisen, in ein Haus zu bringen, welches dazu bestimmt war, Genesende aufzunehmen, welche etwa einen Luftwechsel nötig hatten. Zeb war hocherfreut über diese Aussicht und dachte, wie verschieden dieser Besuch sein würde im Verhältnis zu dem letzten, den sie bei Fräulein Maynard gemacht hatte.

21. Kapitel.

Jim.

Als Zeb zum ersten Mal aufgestanden war und in Janes nettem Empfangszimmer auf dem Sopha lag, klopfte man an die Hausthüre und Jims Stimme wurde hörbar.